

F5: Jasmin Schröder – VR, Kunst und neue Fächer: Kulturelle Bildung auf dem Land

Carry:

Hallihallo, willkommen zu einer neuen Folge hier bei KuBinaut*inSein. Mein Name ist Carry und ich spreche heute mit Absolventinnen des Weiterbildungsmasters. Heute ist bei mir die liebe Jasmin Schröder. Jasmin, du bist Lehrkraft und Künstlerin und hast den Master während der Corona-Zeit studiert. Ich freue mich sehr, dass du hier bist. Stell dich doch gerne mal mit deiner Lieblingsjahreszeit vor.

Jasmin:

Ja, hallo, ich bin Jasmin Schröder. Meine Lieblingsjahreszeit ist auf jeden Fall der Sommer, weil die Sonne für mich einfach ein Lebenselixier ist.

Carry:

Ja, das kann ich sehr gut nachvollziehen, man vermisst die Sonne gerade jetzt ja doch sehr. Jasmin, du bist Lehrerin und Künstlerin und verbindest damit Kunst und Bildung. Woher kommt deine Begeisterung für diese Verbindung?

Jasmin:

Ich glaube, meine Begeisterung für die Verbindung von Kunst und Bildung hat mit meinen Großeltern zu tun. Meine Oma ist eine beeindruckend starke und empathische Frau, mein Opa hatte unendliche Geduld und hat mir technische Zusammenhänge in aller Ruhe erklärt. Mein anderer Opa hat mir die Liebe zur Kunst nahegebracht. Die Mischung aus Neugier, Offenheit und Kreativität hat mich massiv geprägt. Es war mir früh klar, dass ich keinen klassischen Schreibtischjob möchte. Ich wollte gestalten und genau das tue ich weiter mit meinen Schülerinnen und Schülern. Im Unterricht schaffen wir gemeinsam neue Verbindungen zwischen Kunst, Technik und digitalen Medien.

Carry:

Ich habe eingangs schon gesagt, dass du während der Pandemie den Weiterbildungsmaster studiert hast. Wie hast du die Zeit erlebt?

Jasmin:

Das war schwierig. Es war allgemein für jeden eine sehr stressige Zeit. Die Schüler mussten versorgt werden, sei es mit Unterrichtsmaterial oder emotionaler Begleitung. Wir haben versucht, mit allen möglichen kreativen Mitteln die Schule am Laufen zu halten. Dazu kam das Studium. Alles war neu, uns fehlte der persönliche Austausch. Das war schon sehr anstrengend, aber es hat funktioniert.

Carry:

Wie kam es für dich zu der Entscheidung, gerade in dieser Zeit ein Studium zu beginnen?

Jasmin:

Die Entscheidung wurde eigentlich vor Corona getroffen, Corona kam dann dazwischen. Ich wollte mein Wissen noch einmal auf eine fundierte Basis stellen. Gerade im Schulsystem werden Abschlüsse oft als Maßstab für Kompetenzen gesehen, und ich wollte mein praktisches Können mit einem akademischen Titel ergänzen.

Carry:

Der Master lebt ja von Theorie-Praxis-Verzahnung. Wie hat das während der Pandemie für dich funktioniert?

Jasmin:

Wir haben versucht, es kreativ zu lösen. Das war für uns alle neu. Gerade die Praxismodule waren schwierig umzusetzen. Ich erinnere mich an ein Modul, bei dem ich die Wände in meinem Büro bemalt habe und damit die Leinwand erweitert habe. Es war spannend und experimentell. Ich glaube, jeder hat versucht, irgendwie damit umzugehen, und es ist gelungen.

Carry:

Wenn ich mich richtig erinnere, seid ihr auch der Durchgang gewesen, der ein Päckchen mit Tomatensoße und Nudeln bekommen hat.

Jasmin:

Das stimmt. Wir haben es alle zusammen gekocht und dann vor Zoom gegessen. So etwas, was man normalerweise nach Seminaren macht, haben wir online nachgeholt.

Carry:

Was ist dein schönster Studiemoment aus dieser turbulenten Zeit?

Jasmin:

Als wir wieder in Präsenz zusammen waren. Wir hatten Module mit Übernachtungen, saßen abends zusammen, konnten uns austauschen und neue Visionen spinnen. Das waren für mich die schönsten Momente.

Carry:

Was war für dich persönlich die größte Herausforderung?

Jasmin:

Alles unter einen Hut zu bekommen. Ich habe an zwei Standorten meiner Schule gearbeitet, Vollzeit. Wir hatten ständig wechselnde Bedingungen, mal Präsenz, mal

Lockdown. Das war extrem spiegelig. Dazu kam die Masterarbeit. Ich habe sie in sechs Wochen Sommerferien im Wohnwagen geschrieben.

Carry:

Im Wohnwagen? Wie kam es dazu?

Jasmin:

Ich habe mir im Wald einen Stellplatz gesucht, mich komplett abgeschottet und tagelang durchgearbeitet.

Carry:

Du unterrichtest heute neue Medien und hast damals auch im Bereich Medienbildung und kulturelle Bildung deine Masterarbeit geschrieben. Was hast du untersucht?

Jasmin:

Ich habe mich mit virtuellen Welten beschäftigt, mit VR-Brillen, die einen komplett von der Umwelt abschotten. Für mich ist Digitalisierung ein Transformationsprozess in der kulturellen Bildung. Ich habe untersucht, wie wir in solchen Prozessen lernen, kommunizieren und kreativ arbeiten können. Besonders spannend war für mich, welche Potenziale virtuelle und erweiterte Realitäten für den Kunstunterricht haben. Ich wollte sehen, wie immersive Technologien neue Wege eröffnen, Kunst nicht nur zu betrachten, sondern zu erleben.

Carry:

Du unterrichtest neue Medien. Was bedeutet das konkret?

Jasmin:

Es gibt eigentlich kein Fach „Neue Medien“. Ich unterrichte eine Mischung aus klassischer Programmierung, kreativen digitalen Projekten, Medienprävention, wo Schüler*innen Ansprechpartner*innen für andere Schüler*innen sind, und das Fach „Digitale Welt“, ein Pilotprojekt des Kultusministeriums. Alles sehr experimentell, viel ausprobieren, Strukturen schaffen und evaluieren.

Carry:

Wie verbinden sich Digitalisierung und kulturelle Bildung bei dir?

Jasmin:

Für mich ist Digitalisierung per se kulturelle Bildung. Wir müssen sie aktiv gestalten. Zum Beispiel habe ich letzte Woche mit Schüler*innen einen Algorithmus getanzt oder virtuelle Exkursionen gemacht. Wir haben durch Notre Dame spaziert, das Anne-Frank-Haus erlebt und interaktive digitale Projekte umgesetzt.

Carry:

Gibt es Erkenntnisse aus deiner Studienzeit oder Masterarbeit, die dich bis heute begleiten?

Jasmin:

Ich hatte am Anfang große Probleme, wissenschaftlich zu schreiben. Heute macht es mir Spaß. Das war ein wichtiger Erkenntnisgewinn.

Carry:

Was beschäftigt dich beruflich aktuell am meisten?

Jasmin:

Der Ausbau des Fachs „Digitale Welt“, Unterrichtsmaterialien zusammenzustellen, zu schauen, wo wir die Schüler*innen abholen, und VR-Projekte in verschiedenen Fächern umzusetzen. Zum Beispiel durch virtuelle Museumsräume, Natur- oder Kunstprojekte.

Carry:

Woher nimmst du Motivation und Inspiration für deine tägliche Arbeit?

Jasmin:

Von den Schüler*innen. Ihre Entwicklung mitzuerleben, ihre Lernfortschritte zu sehen, gibt mir Kraft.

Carry:

Digitale Medien sind ein fester Bestandteil der Lebensrealität von Schüler*innen. Gleichzeitig verbringen Kinder oft zu viel Zeit vor Bildschirmen. Wie ist dein Blick darauf?

Jasmin:

Wir haben die Handynutzung in den Pausen eingeschränkt, auch wenn ich anfangs dagegen war. Ziel ist es, digitale Werkzeuge gezielt und kreativ einzusetzen, nicht nur zum Konsumieren.

Carry:

Zum Abschluss habe ich zwei schnelle Fragen. Bitte jeweils nur einen Satz. Warum ist es dir wichtig, mit anderen Absolvent*innen des Masters in Kontakt zu bleiben?

Jasmin:

Wenn wir Schulen und Systeme entwickeln und weiterentwickeln wollen, brauchen wir frische Impulse und Austausch.

Carry:

Gibt es ein Projekt, das dich gerade begeistert?

Jasmin:

Wir bauen gerade einen Makerspace in der Schule auf, einen Raum für kreatives Arbeiten im Digitalen.

Carry:

Vielen Dank, dass du heute bei mir warst und so viel berichtet hast. Liebe Grüße an unsere Hörer*innen, und bis zur nächsten Folge.

Jasmin:

Sehr gern, vielen Dank. Tschüss.